

Soziale Marktwirtschaft in Mitteleuropa

ERÖFFNUNGSREDE ZUR GLEICHNAMIGEN FACHKONFERENZ AM 18. APRIL 2008
IN DANZIG, POLEN

Sehr verehrte Damen und Herren!

Acht Gedanken möchte ich vortragen, die uns über die Geschichte an das Thema und den Ort der heutigen Konferenz zur Sozialen Marktwirtschaft in Mitteleuropa heranführen:

1. Der Markt ist eine der ältesten „sozialen Erfindungen“ der Menschheit. In der alten Markt- und Handelsstadt Danzig kann man an dieses Faktum einmal erinnern.
2. Im Mittelalter war Wirtschaft als theoretische Disziplin ein Teil der „praktischen Theologie“, die sich mit Fragen, wie der nach „gerechten Preisen“ beschäftigte.
3. In der Neuzeit verselbständigte sich die Wirtschaft als Teilsystem der Gesellschaft. Wirtschaftliches Denken wurde mehr und mehr zur „praktischen Politik“ und in der Wissenschaft zur „politischen Ökonomie“ oder zur „Nationalökonomie“, wie es später hieß.
4. Im Zeitalter der industriellen Revolution und des liberalen Kapitalismus geriet der Idealtyp einer freien, einer vom Staat freien Wirtschaft in Widerspruch zur Wirklichkeit. Es stellte sich die „Soziale Frage“, also die Frage danach, wie man der Pauperisierung, der Verarmung und Ausbeutung weiter Teile der Bevölkerung Einhalt gebieten konnte und wie man einen gerechten Ausgleich zwischen Reich und Arm ermöglichen konnte.

5. Auf diese „Soziale Frage“ wurden unterschiedliche Antworten gegeben:

- a. Die Antwort eines mehr oder weniger ausgeprägten Sozialstaates mit paternalistischen Zügen, so zum Beispiel in Deutschland unter dem Reichskanzler Bismarck mit der Einführung eines Sozialversicherungssystems.
- b. Die Antwort der Überwindung des „kapitalistischen Systems“ durch den Marxismus und später Leninismus, bei der der Staat gleich die gesamte Steuerung der Wirtschaft übernahm.
- c. Die Antwort der Kirchen und der christlichen Soziallehre, die es nicht nur bei Initiativen der Caritas und Diakonie beließen, sondern auch eine systematische Antwort auf die „Soziale Frage“ entwickelten. So wurde im katholischen Bereich ausgehend von den Grundprinzipien der Personalität, der Subsidiarität und Solidarität ein soziales Ordnungsdenken entworfen, das auf die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit hinielte.

Auf dieses Ordnungsdenken stützte sich bemerkenswerter Weise auch die so genannte „Freiburger Schule“ des Ordoliberalismus, die in Deutschland nach der von Deutschland verschuldeten Katastrophe des Zweiten Weltkrieges wesentliche Impulse für die Idee und Realisierung einer „Sozialen Marktwirtschaft“ gab.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

POLEN

STEPHAN RAABE

18. April 2008

www.kas.de/polen

www.kas.de

Ein starker Staat sollte durch Ordnungspolitik und Prozesspolitik, das heißt durch die politische Gestaltung der Rahmenbedingungen der Wirtschaft eine Einbindung der Wirtschaft in die Werte und politischen Ziele der Gesellschaft gewährleisten. So sollte sozusagen ein dritter Weg zwischen liberalen Kapitalismus und Sozialismus beschritten werden.

Die Soziale Marktwirtschaft war insofern nicht nur eine Antwort auf die grundsätzliche „Soziale Frage“, sondern ebenso eine Antwort auf den sozialistischen oder liberalistischen Zeitgeist, mit ihren anderen Lösungsvorstellungen.

6. Hier in Danzig kamen die eben beschriebenen Traditionslinien auf eine ganz eigenartige Weise zusammen. Der paternalistische Sozialstaat wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Staatssozialismus abgelöst, der wiederum nach knapp einem halben Jahrhundert staatsgelenkter Misswirtschaft durch eine Solidaritätsbewegung zu Fall gebracht wurde, die ihre Kraft zu wesentlichen Teilen aus dem katholischen Glauben und sozialen Denken zog.

Das ist übrigens ein Punkt, den viele Linke in Europa in den 80er Jahren und zum Teil bis heute nicht richtig verstanden haben und der die Solidarność in den Augen vieler Linker immer etwas suspekt erschienen ließ.

Vor diesem Hintergrund kommt es wohl nicht von ungefähr, dass sich hier in Danzig auch politische und wirtschaftliche Berater der Solidarność sammelten, die später, nach 1989, selbst in die Politik gingen oder aber die Politikberatung weiter betrieben. Zu ihnen gehört die eher wirtschaftliberale Gruppe um Donald Tusk, den heutigen Premierminister Polens, um Jan Krzysztof Bieliński, den früheren Premier, und den Europapolitiker Janusz Lewandowski, der gestern beim Abendessen vor den internationalen Teilnehmern der Konferenz sprach. Zu ihnen gehört auch der Mitveranstalter dieser Konferenz, Dr. Jan Szomburg, der Vorsitzende des Instituts für Marktwirtschaftsforschung Danzig (IBnGR).

7. Heute, 19 Jahre nach der welthistorischen Wende von 1989 ist es nach wie vor von einem hohen politischen Interesse danach zu fragen, wie wirtschaftlicher Erfolg und soziale Gerechtigkeit jetzt im Zeitalter der Globalisierung am besten zu erreichen und miteinander zu vereinbaren sind.

Bei der Beantwortung dieser Frage spielen aber keineswegs nur ökonomische Grundsätze eine Rolle, wenn auch die Missachtung ökonomischer Grundsätze allem anderen das Fundament entzieht. Von mindestens genauso großer Bedeutung wie die ökonomischen Grundsätze sind die sozialen Gegebenheiten und die politischen wie vopolitischen Interessenunterschiede samt der entsprechenden politischen Koalitionen, die sich daraus ergeben. Auf der Grundlage dieser soziologischen Gegebenheiten und politischen Interessen sind die unterschiedlichen Formen einer sozialen Marktwirtschaft entstanden, die wir in Europa haben:

- der nordeuropäisch-sozialdemokratische Wohlfahrtsstaat;
- das angelsächsisch liberale Sozialstaatsmodell und
- der kontinentaleuropäisch-christdemokratische Sozialstaat.

Ich nenne das kontinentaleuropäische Modell christdemokratisch, weil Christdemokraten in den vergangenen 60 Jahren ganz wesentlich die erfolgreiche politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in vielen Ländern Westeuropas gestalteten. Zu diesen Christdemokraten gehörten in Deutschland die Bundeskanzler Konrad Adenauer und Ludwig Ehrhard, Helmut Kohl und Angela Merkel. Alle diese Sozialstaatsmodelle stehen heute jedoch vor neuen Herausforderungen.

Im Zeitalter der Globalisierung bedarf es einer Erneuerung und Neujustierung der Wohlfahrts- oder Sozialstaatsmodelle und zwar nicht nur, um das eigene Land wettbewerbsfähig und armutsfest zu machen, sondern auch um Antworten auf die internationale Soziale Frage von Hunger und Armut zu geben, die sich aktuell angesichts explodierender Nahrungsmittelpreise wieder dra-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

POLEN

STEPHAN RAABE

18. April 2008

www.kas.de/polen

www.kas.de

matisch stellt. Wenn mehr als jeder 10. Mensch auf der Welt an Unterernährung leidet, ist dies ein unverantwortlicher Zustand. Wenn wir gleichzeitig aus ökologischen Gründen Nahrungsmittel in Biokraftstoff für unsere Autos umwandeln, während Menschen nicht genug zu essen haben, mutet dies völlig absurd an.

Bei diesen Problemen kann aber die Rückbesinnung auf die Grundgedanken einer Sozialen Marktwirtschaft auch im internationalen Maßstab hilfreich sein. Denn Soziale Marktwirtschaft ist nach Alfred Müller-Armack, einem der Vordenker dieses Modells, „ein der konkreten Ausgestaltung harrender progressiver Stilgedanke“. Dieser Stilgedanke muss konzeptionell mit Blick auf die vorrangigen Ziele und Mittel sowie politisch programmatisch unter den jeweils gegebenen Umständen entwickelt werden.

8. Für die Staaten Mittelost- und Südosteuropas, die Staaten des ehemaligen „Ostblocks“, ist die Herausforderung der Transformation eines sozialistischen Systems in eine Form freier Marktwirtschaft unter Berücksichtigung der sozialen Notwendigkeiten auch knapp 20 Jahre nach der Wende längst nicht abgeschlossen. Neben den ökonomischen und sozialen Gegebenheiten wird es ganz entscheidend von den politischen Umständen, von den Interessen und politischen Formationen, vom Wahlsystem und einem funktionierendem Rechtsstaat und anderem mehr in den einzelnen Staaten abhängen, welchen Weg diese Staaten weiter beschreiten und wie erfolgreich sie ihn beschreiten werden. Eine klare ordnungspolitische Orientierung kann bei dieser großen Gestaltungsaufgabe nur von Nutzen sein.

Diese Fragen geben uns genügend Stoff zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion auf unserer Konferenz, die sich mit „Ordnungspolitischen Ansätzen im Vergleich in Mittel- und Südosteuropa“ beschäftigt. Nach einem Impulsvortrag von Prof. Joachim Starbatty, den ich herzlich begrüße und mit dem wir bereits im letzten Jahr in Schlesien eine große Konferenz zu europäischen Fragen veranstaltet haben, wird Tadeusz Aziewicz, der Vorsitzende des Sejmausschusses

für den Staatsschatz und Abgeordnete der Bürgerplattform, die Ausführungen von Prof. Starbatty aus politischer Sicht kommentieren.

Frau Prof. Aniela Dylus, eine ausgewiesene Wirtschaftsethikerin von der Kardinal Stefan Wyszyński Universität Warschau wird die Eröffnungsdiskussion moderieren. Herzlich willkommen Frau Prof. Dylus und Herr Aziewicz. Wir freuen uns sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.

In zwei anschließenden Panels wird es dann um die ordnungspolitischen Ansätze zunächst in den Ländern der Europäischen Union gehen: um Estland, Polen, Bulgarien und Kroatien, das kurz vor dem Beitritt in die EU steht, im ersten Panel und um Belarus, die Ukraine und Serbien im zweiten Panel.

In einer Abschlussdiskussion, zu der wir auch die Danziger Sejmaabgeordneten Prof. Anna Zielińska-Głębocka und Maciej PłaŚyński erwarten, soll dann eine Bilanz gezogen werden.

Ich begrüße alle Mitwirkenden und Gäste ganz herzlich. Besonders freue ich mich, dass unser Freund Jarosław Romantchuk von der oppositionellen vereinigten Bürgerpartei in Belarus an der Konferenz mitwirkt. Auch die letzte Diktatur in Europa wird nicht ewig bestehen. Umso wichtiger ist es, bereits jetzt die Zukunft zu bedenken im Austausch mit den Nachbarn und Freunden in Europa.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und wünsche uns allen eine anregende Konferenz.